

3161

HERMANFRID SCHUBART UND OSWALDO ARTEAGA

FUENTE ÁLAMO

VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNG 1979  
IN DER BRONZEZEITLICHEN HÖHENSIEDLUNG

SONDERDRUCK

AUS DEN MADRIDER MITTEILUNGEN 21, 1980

F. H. KERLE VERLAG · HEIDELBERG

## INHALT

J. M. APELLÁNIZ, <i>Methodisches zur ‚Autorenbestimmung‘ bei prähistorischen Felsbildern im Baskenland</i> , mit 5 Textabbildungen . . . . .	9
F. FERNÁNDEZ GÓMEZ y D. OLIVA ALONSO, <i>Los ídolos calcolíticos del Cerro de la Cabeza (Valencina de la Concepción, Sevilla)</i> , mit Tafel 1–2 und 11 Textabbildungen . . . . .	20
H. SCHUBART u. O. ARTEAGA, <i>Fuente Álamo. Vorbericht über die Grabung 1979 in der bronzezeitlichen Höhensiedlung</i> , mit Tafel 3–12 und 6 Textabbildungen . . . . .	45
F. MOLINA, L. SÁEZ, P. AGUAYO, T. NÁJERA u. F. CARRIÓN, <i>Cerro de Enmedio. Eine bronzezeitliche Höhensiedlung am unteren Andarax (Prov. Almería)</i> , mit Tafel 13–16, 4 Textabbildungen und einer Beilage . . . . .	62
H. SCHUBART, <i>Cerro de Enmedio. Bronzezeitliche Funde von einer Höhensiedlung am unteren Andarax (Prov. Almería)</i> , mit 8 Textabbildungen . . . . .	74
PH. KALB u. M. HÖCK, <i>Cabeço da Bruxa, Alpiarça (Distrikt Santarém). Vorbericht über die Grabung im Januar und Februar 1979</i> , mit Tafel 17–21 und 9 Textabbildungen . . . . .	91
M. DELGADO, <i>Zur römerzeitlichen Keramik vom Cabeço da Bruxa, Alpiarça</i> , mit 2 Textabbildungen . . . . .	105
R. PARREIRA u. A. MONGE SOARES, <i>Zu einigen bronzezeitlichen Höhensiedlungen in Südportugal</i> , mit Tafel 22 und 14 Textabbildungen . . . . .	109
R. J. HARRISON, <i>A Late Bronze Age mould from Los Oscos (Prov. Oviedo)</i> , mit Tafel 23 und 6 Textabbildungen . . . . .	131
R. J. HARRISON, <i>A tin-plated dagger of the Early Iron Age from Spain</i> , mit Tafel 24 und 5 Textabbildungen . . . . .	140
O. ARTEAGA, <i>Vorbericht über die Grabungskampagne 1978 auf dem Cerro del Mar</i> , mit Tafel 25–26 und einer Textabbildung . . . . .	147
A. VON DEN DRIESCH, <i>Osteoarchäologische Auswertung von Garum-Resten des Cerro del Mar</i> . . . . .	151
J. PÉREZ BALLESTER, P. CABRERA BONET y N. PELÁEZ, <i>Noticia sobre cerámicas helenísticas de engobe blanco del tipo „Lagynos“ halladas en Cartagena</i> , mit 4 Textabbildungen . . . . .	155
P. LEÓN, <i>Die Übernahme des römischen Porträts in Hispanien am Ende der Republik</i> , mit Tafel 27–45 . . . . .	165
V. ZEDELIOUS, <i>Vorbericht über die Arbeiten in Centcelles 5. Die Fundmünzen</i> , mit Tafel 46–47 . . . . .	180
TH. HAUSCHILD, <i>Milreu/Estoi (Algarve). Untersuchungen neben der Taufpiscina und Sondagen in der Villa – Kampagnen 1971 und 1979</i> , mit Tafel 48–58, 19 Textabbildungen und einer Beilage . . . . .	189

HERMANFRID SCHUBART UND OSWALDO ARTEAGA

## FUENTE ÁLAMO

VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNG 1979  
IN DER BRONZEZEITLICHEN HÖHENSIEDLUNG

Die 1977 begonnenen Untersuchungen in der bronzezeitlichen Höhensiedlung von Fuente Álamo bei Cuevas de Almanzora in der südostspanischen Provinz Almería wurden 1979 in größerem Rahmen fortgesetzt<sup>1</sup>. Die von der Zentralkommission und der Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Institutes zur Verfügung gestellten Mittel erlaubten außer einer längeren Grabungsdauer auch eine Erweiterung der Mitarbeiterzahl. Die Untersuchungen begannen am 3. Oktober und dauerten bis zum 22. November 1979 an; sie standen unter der Leitung beider Verfasser<sup>2</sup>.

Als Mitarbeiter nahmen an der Grabung teil und waren z.T. mit selbständigen Aufgaben betraut: Dr. Beatrice Clayre geb. Blance, Winchester, Hermann Ulreich und Michael Kunst von der Universität Freiburg/Breisgau, Anna-Maria Roos von der Universität Köln, Hans-Helmut Geisler, Christian Heckler, Leopold Schweisguth, Tobias Springer und Susanne Stegmann von der Universität München, die Professoren Pedro Lillo und Manuela Ayala sowie Milagros Ros von der Universität Murcia, die Professoren Rafael Lázaro und Agustín Díaz Toledo von der Universität Almería, Concepción Martín von der Subdirección General de Arqueología des Kultusministeriums Madrid, María Antonia Negrete Martínez, Emilia Nogueras Monteagudo, Susana Puch, María Luisa Ramos Sáinz und Jesús de la Villa von der Universidad Autónoma Madrid, Rosa Sanz von der Universidad Complutense Madrid, Fernando Artur Gonçalves, Lissabon, und vom Deutschen Archäologischen Institut Madrid als Photograph Peter Witte sowie als Zeichner Miguel Requena und José Fernández. Die Bearbeitung der Tierknochenfunde noch während der Grabung übernahm Dipl. agr. Mostefa Kokabi vom Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München, der für das Verständnis mehrerer Befunde entscheidende Beiträge leistete und bei seinen Arbeiten tatkräftig durch Jutta Kokabi

<sup>1</sup> H. Schubart—O. Arteaga, Fuente Álamo 1977, MM 19, 1978, 23ff.; vgl. auch E. u. L. Siret, *Las Primeras Edades del Metal en el Sudeste de España* (Barcelona 1890 [frz. Ausgabe Brüssel 1887]) 253ff., Album, Karte vor Taf. 1 u. Taf. 64–68.

<sup>2</sup> Allen Mitarbeitern an der Grabung und am Manuskript gilt ein herzlicher Dank der Verfasser. Die Materialzeichnungen (Abb. 3–5) stammen von Miguel Requena, die Pläne (Abb. 1. 2) von José Fernández. Die photographischen Vorlagen für die Tafeln fertigten Peter Witte (Taf. 3a; 4–7; 8c. d; 9; 10a. c. e. f; 12) und Hermanfrid Schubart (Taf. 8a. b; 10b. d; 11) an.



unterstützt wurde. Die Versorgungsaufgaben löste Domingo Ortiz aus Vera. Antonio Valcárcel, der langjährige Vorarbeiter der Ausgrabungen in Torre del Mar, und Antonio Mora, Torre del Mar, waren wie 1977 durch ihren Arbeitselan und ihre technische Erfahrung für das Gelingen des Unternehmens entscheidend. Während einer kritischen Grabungsphase sprangen sechs Mitarbeiter des Departamento de Arqueología der Universität Murcia hilfreich ein, wofür ihnen ein besonderer Dank gilt. Einschließlich der Arbeitskräfte aus Cuevas de Almanzora und Vera wurden zeitweise bis zu 80 Personen im Rahmen der Ausgrabung beschäftigt.

Die Ausgrabungen in Fuente Álamo 1979 wurden nur durch die stets wohlwollende Unterstützung der spanischen Behörden, des Grundbesitzers und der Kollegen ermöglicht, wofür sich die Ausgräber ihren spanischen Freunden zu großem Dank verpflichtet fühlen. An erster Stelle sind hier Dr. Luis Caballero Zoreda, der als Subdirector General de Arqueología die Ausgrabungen genehmigte, und Prof. Dr. Manuel Fernández-Miranda Fernández zu nennen, der als sein Nachfolger das Grabungsunternehmen freundschaftlich unterstützte. Als Delegierte der Subdirección General de Arqueología wirkten Prof. Dr. Ana María Muñoz Amilibia von der Universität Murcia bzw. ihre Vertreter aktiv bei der Grabung mit und leisteten bei organisatorischen Aufgaben wertvolle Unterstützung. Ein besonderer Dank der Ausgräber gilt dem Grundbesitzer, für den D. Pedro Enrique Martínez Navarro, Cuevas de Almanzora, die Grabungserlaubnis erteilte und den Ausgräbern wiederum dadurch eine wesentliche Hilfe bot, daß er das Gehöft von Fuente Álamo als Arbeitsplatz und Magazin zur Verfügung stellte. Dr. Angel Pérez Casas, dem Direktor des Museo Arqueológico Provincial zu Almería und Delegado Provincial de Bellas Artes, der die Grabung besuchte und die Magazinierung des Fundmaterials übernahm, gilt ebenfalls ein herzlicher Dank. Die Ausgrabungen wurden von in- und ausländischen Kollegen besucht; Studentengruppen und Schulen wurden vielfach über die Grabung geführt.

Wenngleich die wesentlich größere Ausdehnung der Siedlung auf die Hänge des Bergkegels von Fuente Álamo durch Oberflächenbeobachtungen bekannt ist und 1977 durch Suchschnitte bestätigt wurde<sup>3</sup>, beschränkten sich die Grabungen des Jahres 1979 — den Grabungszielen entsprechend<sup>4</sup> — ganz auf die Bergkuppe selbst (Taf. 3a. b), wo eine besonders günstige Geländesituation die Möglichkeit zu ausgedehnteren stratigraphischen Untersuchungen bot<sup>5</sup>. Während der zweiten Grabungskampagne in Fuente Álamo sollte zunächst die 1977 begonnene Arbeit in dem über 49 m Länge und 4 m Breite hin angelegten Hauptschnitt, der aus den Schnitten 1, 2, 11, 12 und 13 gebildet ist, zu Ende geführt werden, d.h. auf die gesamte Schnittlänge hin der gewachsene Boden erreicht werden, ein Grabungsziel, das auch erfüllt werden konnte (Taf. 4b. 5. 6a. 7a). Gleichzeitig wurden zahlreiche Stege und Erdblöcke innerhalb dieses Hauptschnittes wie in den ihn begleitenden Nachbarschnitten 3 bis 7 nach archäologischen Schichten abgebaut (Abb. 1). In den Schnitten 3 bis 6 wurde ebenfalls der gewachsene Boden erreicht; hier wie in Schnitt 7 bleiben Aufgaben für eine nächste Grabungskampagne (Taf. 5), ebenso wie die Frage nach

<sup>3</sup> Schubart-Arteaga a.O. 34. 51 Abb. 4.

<sup>4</sup> Ebd. 51 Anm. 61.

<sup>5</sup> Vgl. hier und im folgenden ebd. 30ff.

dem Befestigungssystem, der weiter nachgegangen werden soll. Daß die Erforschung des offenbar in seiner gesamten Ausdehnung besiedelten Südhanges (Schnitt 16 von 1977) ein Forschungsziel nicht für die nächste, sondern für spätere Grabungskampagnen sein dürfte, war schon am Ende der Grabungskampagne von 1977 deutlich.

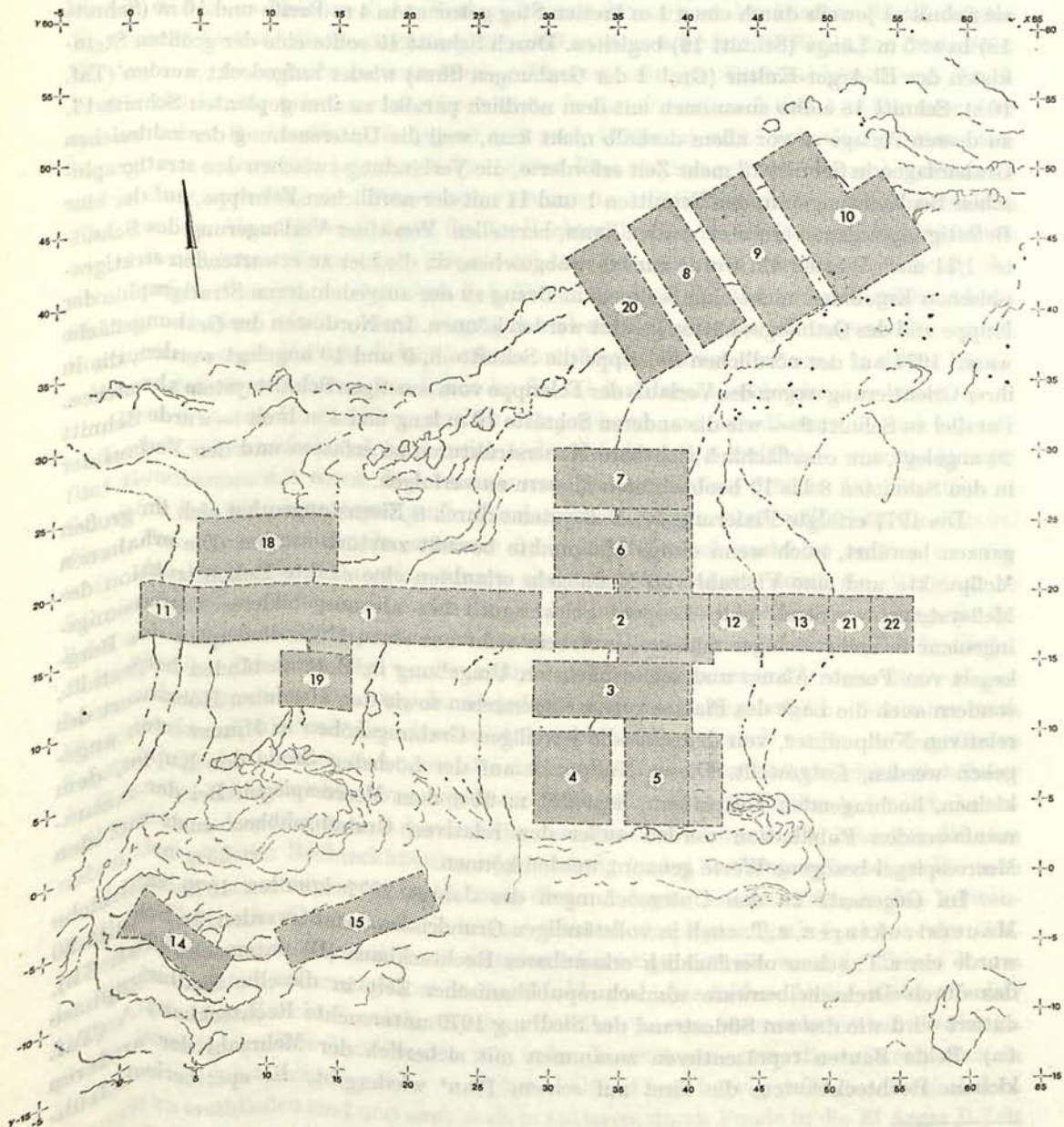


Abb. 1 Fuente Álamo 1979. Hügelkuppe und Schnittplan. 1 : 500.

Die Grabungsfläche wurde 1979 gegenüber der Grabungskampagne 1977 nur geringfügig erweitert (Abb. 1): Der Hauptschnitt wurde in seiner ost-westlichen Erstreckung im Osten durch die Schnitte 21 und 22 von je 3 m Länge und 4 m Breite um 6 m auf 55 m verlängert, um die Ausdehnung der Siedlung am Osthang zu verfolgen und ihren eventuellen Abschluß zu erfassen (Taf. 3 b). Die Schnitte 18 und 19 wurden am Osthang angelegt, wo sie Schnitt 1 jeweils durch einen 1 m breiten Steg getrennt in 4 m Breite und 10 m (Schnitt 18) bzw. 5 m Länge (Schnitt 19) begleiten. Durch Schnitt 19 sollte eine der größten Stein-kisten der El Argar-Kultur (Grab 1 der Grabungen Siret) wieder aufgedeckt werden (Taf. 10 a). Schnitt 18 sollte zusammen mit dem nördlich parallel zu ihm geplanten Schnitt 17, zu dessen Anlage es vor allem deshalb nicht kam, weil die Untersuchung der zahlreichen Grabanlagen in Schnitt 18 mehr Zeit erforderte, die Verbindung zwischen den stratigraphischen Beobachtungen in den Schnitten 1 und 11 mit der nördlichen Felsrippe, auf der eine Befestigungsanlage vermutet werden kann, herstellen. Von einer Verlängerung des Schnittes 1/11 nach Westen hin wurde zunächst abgesehen, da die hier zu erwartenden stratigraphischen Ergebnisse nicht ohne weiteres in Bezug zu der ausgedehnteren Stratigraphie der Kuppe und des Osthanges hätten gesetzt werden können. Im Nordosten der Grabungsfläche waren 1977 auf der nördlichen Felsrippe die Schnitte 8, 9 und 10 angelegt worden, die in ihrer Orientierung wegen des Verlaufs der Felsrippe vom sonstigen Schnittsystem abweichen. Parallel zu Schnitt 8 — wie die anderen Schnitte 10 m lang und 4 m breit — wurde Schnitt 20 angelegt, um oberflächlich sichtbare Mauerstrukturen zu erfassen und den Verlauf der in den Schnitten 8 bis 10 beobachteten Mauern zu verfolgen.

Die 1977 erfolgte Fixierung des Meßsystems durch 8 Eisenstangen hat sich im großen ganzen bewährt, auch wenn einige Meßpunkte bewußt zerstört wurden. Die erhaltenen Meßpunkte und eine Vielzahl von Meßnägeln erlaubten eine exakte Rekonstruktion des Meßsystems. — Stud. phil. Leopold Schweisguth hat als ausgebildeter Vermessungsingenieur in mehrwöchiger mühevoller Arbeit nicht nur einen Höhenlinienplan des Bergkegels von Fuente Álamo und seiner nächsten Umgebung in Meterabständen hergestellt, sondern auch die Lage des Platzes genau eingemessen sowie den absoluten Höhenwert des relativen Nullpunktes, von dem aus die jeweiligen Grabungshöhen in Minuswerten angegeben werden, festgestellt. Dieser Nullpunkt auf der höchsten Stelle der Kuppe, dem kleinen, hochragenden Felsplateau, liegt 261 m über dem Meeresspiegel. Bei der zusammenfassenden Publikation werden außer den relativen Grabungshöhen auch auf den Meeresspiegel bezogene Werte genannt werden können.

Im Gegensatz zu den Untersuchungen des Jahres 1977 konnten 1979 zahlreiche Mauerstrukturen, z. T. auch in vollständigen Grundrissen, erfaßt werden. In Schnitt 20 wurde ein z. T. schon oberflächlich erkennbares Rechteckhaus (B) untersucht (Taf. 3 b), das durch Drehscheibenware römisch-republikanischer Zeit in dieselbe Siedlungsphase datiert wird wie das am Südostrand der Siedlung 1979 untersuchte Rechteckhaus A (Taf. 4 a). Beide Bauten repräsentieren zusammen mit sicherlich der Mehrzahl der anderen kleinen Rechteckbauten, die Siret auf seinem Plan<sup>6</sup> wiedergibt, die spätiberisch-früh-

<sup>6</sup> Ebd. 28 Abb. 4.

römische Siedlungsphase, in der die günstige Verteidigungslage von Fuente Álamo nochmals genutzt wurde.

Während für die Jungbronzezeit wiederum Lehmfußböden und verschiedentlich Hausmauern festgestellt werden konnten, die die Rekonstruktion eines sich über fast 5 m hin erstreckenden Gebäudes ermöglichen, waren die Befunde für die El Argar-Zeit so viel reicher, daß sie im Rahmen dieses Vorberichts nur skizziert werden können. Das wichtigste Ergebnis stellt wohl die Beobachtung dar, daß in einer sehr frühen Phase der Besiedlung (El Argar A), wenn nicht in ihrer ältesten Phase überhaupt, Rechteckhäuser und Rundbauten gleichzeitig nebeneinander bestanden. In den Schnitten 3 und 5, z.T. unter dem spätiberischen Rechteckhaus A liegend und auch 1979 noch nicht vollständig untersucht, liegt ein mindestens 7 m langer und 3 m breiter Rechteckbau mit einer einmal verstärkten und in einer noch jüngeren Phase erneuerten massiven Steinkonstruktion mit Lehmörtel (Taf. 4a. 6a). Als weiteres Beispiel für die Rechteckbauten sei ein jüngeres Rechteckhaus von etwas leichterer Bauweise in Schnitt 2/6 erwähnt, das einen Pfostenbau darstellt, der sich ebenfalls über 7 m hin verfolgen ließ. Die in 60 bis 70 cm Abstand stehenden und mit Steinen verkeilten Pfosten waren eingetieft und standen offenbar als tragende Konstruktion im Zuge einer in Stein-Lehm-Technik errichteten Mauer, und zwar in deren Mittelachse, so daß sie von außen, zumindest im Sockel des Hauses, nicht sichtbar waren.

Dem früheren Rechteckbau zeitlich entsprechend und wie dieser z.T. auf dem gewachsenen Felsen aufsetzend, fanden sich in den Schnitten 2, 3 und 6 drei, wenn nicht sogar fünf Rundbauten mit einem Durchmesser von (in zwei Fällen) 2,50 m. Der Rundbau in Schnitt 3 läßt eine herauspringende Fundamentsteinlage erkennen (Taf. 6). Der Sockel dieser Rundbauten scheint in massiver Stein-Lehm-Technik errichtet worden zu sein, wofür das Fehlen einer Mauerinnenfront, aber auch der Schnitt durch den Rundbau in Schnitt 6 (Taf. 5 rechts) spricht, der durch eine schon bronzezeitliche Zerstörung ermöglicht wurde. Auch die Steinpackung im Inneren des Rundbaus in Schnitt 2 (Taf. 7), die bis dicht über den Felsen verfolgt werden konnte, läßt an eine massive Bauweise dieser Rundbauten denken, deren Deutung damit jedoch noch nicht gegeben ist. Es fehlen auch Hinweise darauf, wie hoch diese Bauten etwa noch aufgingen; auch wurden keine größeren Versturzkegel beobachtet. Es könnte also daran gedacht werden, daß vielleicht ein höherer Aufbau aus Lehm errichtet war, wofür die außerordentlich zahlreichen schmalen Lehmschichten vor dem Steinsockel der Rundbauten sprechen könnten. Da diese Rundbauten neben den größeren Rechteckhäusern relativ häufig in der Siedlung auftreten, sollte man wohl zunächst an eine praktische Nutzung dieser Anlagen denken, nicht an eine Verwendung im Kult- oder Totenritual. So könnte etwa an eine Nutzung als Speicher oder ähnliches gedacht werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß die sonst in diesem Raum häufig beobachteten Vorratsgruben in Fuente Álamo bisher fehlen. Außer diesen offenbar einem speziellen Zweck dienenden kleinen Rundbauten aus einer sehr frühen Siedlungsphase kommen größere Rundbauten mit freien Innenräumen vor, die — wenn auch in keinem Fall vollständig ergraben — doch auf Grund von kurvig geführten Zweischalenmauern zu erschließen sind und auch noch in späteren, durch Funde in die El Argar B-Zeit datierten Siedlungsschichten auftreten (z.B. Taf. 5 links).



Den Grabungszielen entsprechend standen die stratigraphischen Untersuchungen im Mittelpunkt. Dabei wurden die 1977 erkannten und vorbereiteten Möglichkeiten genutzt und die Erkenntnisse dieser älteren Kampagne weitgehend bestätigt, ohne daß hier auf Einzelheiten eingegangen werden muß. In den hangwärts gelegenen Schnitten 12, 13, 21 und 22 konnten die älteren Schichten in größerer Ausdehnung untersucht werden, während 1977 nur an einzelnen Stellen hatte eingetieft werden können. Durch Schnitt 13 läuft eine starke, mehrfach erneuerte Mauer (Taf. 3b. 4b), die offenbar als Sockel für ein Siedlungspodium diente, jedenfalls die westlich von ihr liegenden Schichten in ihrer weitgehend horizontalen Ablagerung entscheidend beeinflusste. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Mauer, zumindest in ihrer älteren Phase, auch den Charakter einer Befestigungsmauer hatte. Östlich vor der Mauer folgen die Schichten stärker dem natürlichen Gefälle des Felsens und fallen, bis auf wenige Ausnahmen, talwärts steil ab. Gleichwohl ist nicht auszuschließen, daß noch weiter ostwärts am tieferen Hang wiederum eine stärkere Mauer die Möglichkeit für die Anlage eines Siedlungspodiums schuf und damit günstigere stratigraphische Möglichkeiten bewirkte.

Die durch Schichtvergleich und Verzahnung der Schichten von Schnitt 22 über die Schnitte 21, 13, 12, 2 bis zu Schnitt 1 feststellbare stratigraphische Abfolge von über 10 m Höhe weist mehrere größere Bauphasen auf, deren Gliederung die Entwicklung der verschiedenen Siedlungsphasen und ihres Fundmaterials deutlich machen wird. Die Ergebnisse der eigentlichen Bearbeitung, die die zeichnerische und katalogmäßige Aufnahme der Funde auch der Grabungskampagne 1979 zur Voraussetzung hat, sollen hier nicht auf Grund der vorläufigen Beobachtungen, die sich auf das Material von 1977 stützen können, bekannt gegeben werden, zumal die Fundmenge von 1979 mehr als das Doppelte von 1977 ausmacht. Nur zwei kurze Hinweise seien erlaubt, einmal darauf, daß Gefäße der Form 5 nach Siret mit einem Umbruch etwa in halber Höhe des Gefäßes für die frühen El Argar-Schichten charakteristisch sind, und zum anderen darauf, daß Fußgefäße der Form 7 nach Siret in ihrer klassischen Form mit schlankem, im Oberteil meist massivem Fuß in der Tat erst in späteren El Argar-Schichten auftreten<sup>7</sup>, während andererseits bereits von den ältesten Schichten an mit Fußbildungen, wenn auch zunächst nur in Form eines Standringes, bei den verschiedensten Gefäßtypen zu rechnen ist. Scherben, die zu einem Gefäßfuß gehören, müssen keinesfalls stets von Fußpokalen der Formen 7 oder 7 bis nach Siret stammen, sondern können ebensogut zu Schalen, Schüsseln oder gar Umbruchgefäßen der Formen 2, 3 und 5 gehören.

In Schnitt 4 und z.T. hinübergreifend nach Schnitt 3 fand sich eine gewaltige Eintiefung in den anstehenden Felsen, die bei offenbar rundem Grundriß von leicht ovaler Tendenz einen Durchmesser von ca. 9 m und eine Tiefe von 3,80 m unter der Oberkante des Felsens auf der Südseite der Anlage hatte (Taf. 4c). Bei Beginn der Grabungen im Jahre

<sup>7</sup> H. Schubart, Zur Gliederung der El Argar-Kultur, in: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner (1974) 35ff. Abb. 1, bes. S. 46f. Abb. 8. 9 = TrabPrHist 32, 1975, 79ff.; vgl. auch Schubart-Arteaga, MM 19, 1978, 38ff. Abb. 9-11 bes. Abb. 11i. Fußgefäße der Form 7 bis mit breitem Fuß scheinen nach der Fuente Álamo-Stratigraphie etwas früher aufzutreten als Form 7 mit schlankem Fuß.



1977 fanden die Ausgräber im Bereich des späteren Schnittes 4 eine z. T. wohl künstliche Eintiefung vor, die als Sammelstelle für das Regenwasser und als Tränke für die Ziegenherden diente. Die Grabungen in Schnitt 4 mußten 1977 unterbrochen werden, weil nach starken Regenfällen dieser Bereich des Schnittes voll Wasser lief. Entsprechende Sicherungen, wie die Anlage eines kleinen Kanals, der den Schnitt bei Regenfällen schützte (Taf. 3 b), und der intensive Einsatz von Arbeitskräften ermöglichten einen Abschluß der Untersuchungen in Schnitt 4 während der Grabungskampagne 1979. Die eingangs beschriebene mächtige Eintiefung im Felsen war mit einer Steinkonstruktion ausgekleidet, die dicht über dem fast horizontalen Boden aufsetzte und mit leichter Böschung bis zur Oberkante der Eintiefung reichte (Taf. 4 c). In der Füllung des Inneren fanden sich abwechselnd Steinlagen und feine Einschwemmschichten, die die Nutzung dieser Anlage als Zisterne wahrscheinlich machen. Bis zu einer Tiefe von -10,80 m, was einer Tiefe von 2,26 m unter der Felsoberkante entspricht, fanden sich Scherben von Drehscheibenware und Reste römischer Amphoren des 1. Jhs. n. Chr., die eine Nutzung der Zisternenanlage in dieser späthiberisch-frühhömischen Siedlungsphase von Fuente Álamo verdeutlichen, wobei offen bleiben muß, ob die Zisterne bis zu dieser Tiefe bei der Wiederbesiedlung noch offen lag oder ob sie erneut freigelegt wurde. Die unteren 1,54 m der Einfüllung zeigen verwandte Schichtverhältnisse, nur daß sich in den Schwemmschichten eine stärker grünliche bzw. gelbliche Komponente bemerkbar macht, wohl Teile des bronzezeitlichen Lehm Mörtels. In diesem Schichtpaket und vor allem in der letzten Schicht direkt über dem Felsen fanden sich neben El Argar-zeitlichen Scherben insbesondere solche der Jungbronzezeit, darunter Scherben verschiedener Gefäße mit Boquique-Verzierung. Da andererseits im Westprofil des Schnittes 3 deutlich zu erkennen ist, wie beim Eintiefen der Anlage El Argar-zeitliche Schichten von oben her durchschlagen wurden, ist anzunehmen, daß diese mit großer Wahrscheinlichkeit als Zisterne zu deutende Anlage in der ausgehenden El Argar-Bronzezeit oder wahrscheinlicher in der Spätbronzezeit geschaffen wurde.

Die Entdeckung dieser Anlage und ihre Datierung sind für das Verständnis urbanistischer Einrichtungen in den bronzezeitlichen Siedlungen des Südostens von großer Bedeutung. Bisher war eine von Siret als Zisterne angesprochene und mit Mauern offenbar zusätzlich gesicherte Anlage nur von El Oficio bekannt, wo sie zusammen mit der großen Mehrzahl der Konstruktionen und Funde als El Argar-zeitlich angesehen wurde. Auf Grund der Datierung jener wesentlich kleineren Anlage in Fuente Álamo wäre eventuell auch für die „Zisterne“ von El Oficio, wo sich ebenso wie in Fuente Álamo Scherben der Spätbronzezeit fanden, an eine jüngere Datierung zu denken. Eine Untersuchung und damit verbunden eine sichere Deutung wie Datierung der Anlage von El Oficio stellt ein wichtiges Forschungsdesiderat dar. Eine weitere Zisternen-artige Anlage wurde jüngst auch in der endbronzezeitlichen Höhensiedlung Alboloduy, Prov. Almería, durch Miguel Botella und Catalina Martínez Padilla untersucht; diese z. T. stufenartig in den Felsen eingeschnittene Anlage spricht ebenfalls für eine innerhalb der Bronzezeit jüngere Datierung.

Wie in Siedlungen der El Argar-Kultur üblich und schon 1977 in Fuente Álamo beobachtet<sup>8</sup>, fanden sich in die El Argar-zeitlichen Schichten eingebettet 17 Grabanlagen,

<sup>8</sup> Schubart-Arteaga a. O. 34f. Abb. 8 Taf. 6.



davon acht Pithosbestattungen (Grab 55, 57, 59, 60, 61, 64, 66 und 67), fünf Steinkistengräber (Grab 56, 63, 65, 68 und 69) sowie vier Felsnischengräber (Grab 54, 58, 62 und 70).

Alle acht Pithosbestattungen fanden sich am Westhang in Schnitt 18, in ihrer Mehrzahl unterhalb deutlich zu beobachtender Fußbodenhorizonte, stets in den oberen Siedlungsschichten (Taf. 11). Nur das Grabgefäß von Grab 59 war ein Pithos der Größe, wie er für die Bestattung eines Erwachsenen in Frage kommt; leider war diese Grabanlage bereits gestört. Die anderen Grabgefäße, in ihrer Mehrzahl große Umbruchgefäße (Taf. 11 a. b), kommen gleichwohl wegen ihrer Größe nur für Kinderbestattungen in Frage, was auch durch die Knochenreste bestätigt wurde, soweit sie sich erhalten haben. Die Mehrzahl der Pithosbestattungen war beigabenlos; Beigefäße fanden sich nur in dem Grabgefäß des Grabes 60 (Taf. 11 c), und zwar der Oberteil eines schlanken Fußpokals der Form 7 und der vollständige Fuß eines Gefäßes der Form 7 bis, der als Becher (Form 8a) in das Grab gekommen sein dürfte, worauf auch die Abarbeitung der Bruchkante schließen läßt. Das Fußgefäß der schlanken Form und der als Becher verwendete Pokalfuß bilden ein charakteristisches Inventar der Stufe El Argar B.

Von den fünf Steinkisten fand sich nur eine kleinere, leider schon gestörte Steinkiste (56) in Schnitt 18 (Taf. 10 c). Obwohl sich kein Inventar erhalten hat, könnte es sich nach Größe und Lage der Steinkiste um eine der Kistenbestattungen handeln, wie sie in Fuente Álamo nachweislich noch in der Stufe El Argar B angelegt wurden, so z. B. in Schnitt 7 die reich ausgestattete Steinkiste Grab 68 (Taf. 10 e), die an Keramik zwei Töpfe der Form 4, ein kleines, in seiner Gestaltung spätes Umbruchgefäß der Form 5 und ein Fußgefäß der Form 7 enthielt (Taf. 12), an Metallfunden zwei Silberringe, einen Dolch mit 3 Nieten und ein Flachbeil, das ebenso wie das erhaltene Skelett den Toten als männliches Individuum ausweist. Durch die Vielzahl der Beigaben rückt Grab 68 in die Nähe des noch reicher ausgestatteten Schwertgrabes 9 aus den Grabungen Sirets<sup>9</sup>. — Die Steinkisten 63 in Schnitt 1 (Abb. 2) und 65 in Schnitt 2 (Taf. 10 b. d. f.) erinnern in ihrer kräftigen Kistenkonstruktion ebenso wie in ihrer Ausstattung an die Steinkiste Grab 52 (Taf. 8 c) des Jahres 1977<sup>10</sup>. Alle drei Steinkisten enthielten doppelkonische Umbruchgefäße der Siret-Form 6 in der Rolle des großen und ein sehr kleines Umbruchgefäß der Siret-Form 5 in der Rolle des kleineren Beigefäßes, eine Gefäßkombination, wie sie schon in den Gräbern 1, 7 und 10 der Siret-Grabungen auftritt<sup>11</sup>. Das kleine Beigefäß aus Grab 65 entspricht in seiner Form ganz dem des Grabes 52 und damit einer Form, wie sie in der Stufe El Argar B häufiger vertreten ist. Das kleine Umbruchgefäß aus Grab 63 mit einem mittelhoch gelegenen Umbruch könnte für eine Datierung des Grabes 63 noch in die Stufe El Argar A sprechen. Leider haben sich zu dem neben dem Grabe niedergelegten und daher erhaltenen Keramikinventar des Grabes 63 (Abb. 2) keine Metallbeigaben erhalten, da das Grab, offenbar von der Südseite her, geplündert wurde. Bei Grab 65 fanden sich die Grabbeigaben, neben den

<sup>9</sup> E. u. L. Siret a. O. (s. Anm. 1) Taf. 67 f.

<sup>10</sup> Schubart-Arteaga a. O. 34 ff. Abb. 8. 9; zur Zeitstellung vgl. a. O. 40.

<sup>11</sup> E. u. L. Siret a. O. (s. Anm. 1) Taf. 65, 7. 10; 66, 1; Schubart a. O. (s. Anm. 7) 39.

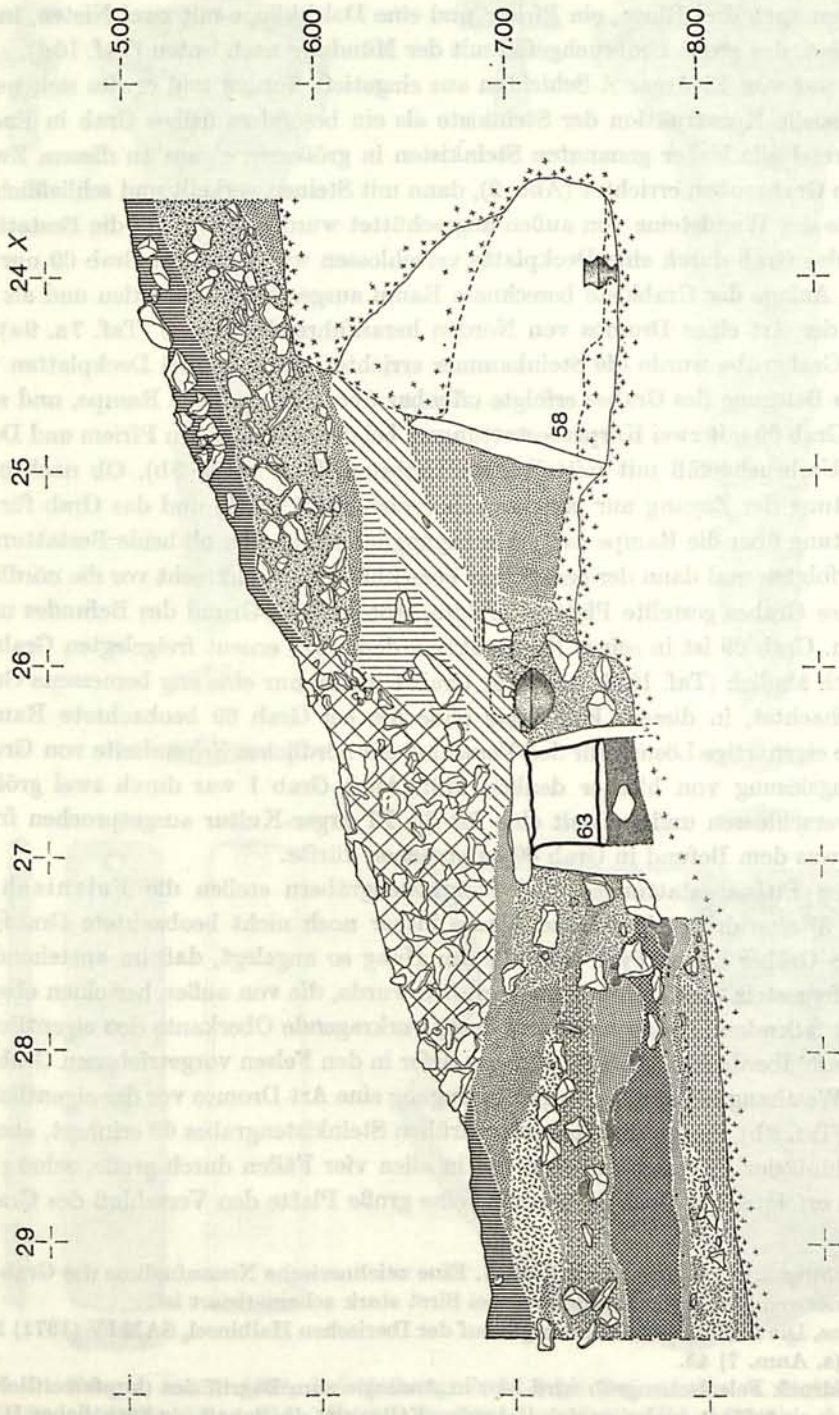


Abb. 2 Fuente Álamo 1979. Schnitt 1, Ostteil, Südprofil bei y + 15, 50 mit dem Felsmischengrab 58 und dem jüngeren Steinkistengrab 63. Die kreuzschraffierte Zone stellt eine moderne Störung bzw. Grabung dar. (Zur Zeichenerklärung vgl. H. Schubart - O. Arteaga, Fuente Álamo 1977, MM 19, 1978, 32 Abb. 7.) 1 : 40.

beiden Gefäßen auch drei Ringe, ein Pfriem und eine Dolchklinge mit zwei Nieten, in der Steinkiste selbst, das große Umbruchgefäß mit der Mündung nach unten (Taf. 10 d).

Grab 69 war von El Argar A-Schichten aus eingetieft worden und erwies sich weiter durch die spezielle Konstruktion der Steinkiste als ein besonders frühes Grab in Fuente Álamo. Während alle bisher genannten Steinkisten in größeren, eigens zu diesem Zweck ausgehobenen Grabgruben errichtet (Abb. 2), dann mit Steinen verkeilt und schließlich bis zur Oberkante der Wandsteine von außen angeschüttet wurden, ehe dann die Bestattung erfolgte und das Grab durch eine Deckplatte verschlossen wurde, ist bei Grab 69 nur der exakt für die Anlage der Grabkiste berechnete Raum ausgeschachtet worden und als Zugang eine in der Art eines Dromos von Norden heranführende Rampe (Taf. 7 a. 9 a). In dieser engen Grabgrube wurde die Steinkammer errichtet und mit zwei Deckplatten verschlossen. Die Belegung des Grabes erfolgte offenbar über die nördliche Rampe, und zwar im Falle von Grab 69 mit zwei Körperbestattungen, bei denen sich neben Pfriem und Dolch ein größeres Umbruchgefäß mit mittelhohem Umbruch fand (Abb. 9 b). Ob nach einer ersten Bestattung der Zugang nur provisorisch verschlossen wurde und das Grab für die zweite Bestattung über die Rampe weiterhin zugänglich blieb, oder ob beide Bestattungen gleichzeitig erfolgten und dann der endgültige Verschuß durch senkrecht vor die nördliche Schmalseite des Grabes gestellte Platten erfolgte, läßt sich auf Grund des Befundes nicht rekonstruieren. Grab 69 ist in seiner Konstruktion dem 1979 erneut freigelegten Grab 1<sup>12</sup> außerordentlich ähnlich (Taf. 10 a). Auch für Grab 1 wurde nur eine eng bemessene Grabgrube ausgeschachtet, in diesem Fall sogar ohne die bei Grab 69 beobachtete Rampe, wengleich die eigenartige Lösung für den Verschuß der nördlichen Schmalseite von Grab 1 an eine Zugangslösung von hierher denken läßt. Auch Grab 1 war durch zwei größere Deckplatten verschlossen und enthielt eine für die El Argar-Kultur ausgesprochen frühe Bestattung<sup>13</sup>, was dem Befund in Grab 69 entsprechen dürfte.

Neben den Pithosbestattungen und Steinkistengräbern stellen die Felsnischengräber (Taf. 8) eine dritte, in Fuente Álamo bisher noch nicht beobachtete Grabform dar<sup>14</sup>. Die vier Gräber dieses Typs sind alle am Hang so angelegt, daß im anstehenden, weichen Schiefergestein eine Höhlung ausgegraben wurde, die von außen her einen ebenen oder nur leicht fallenden Zugang hatte und deren vorkragende Oberkante den eigentlichen Bestattungsraum überdeckte (Abb. 2). Bei den tiefer in den Felsen vorgetriebenen Gräbern 62 und 70 am Westhang bildet der ebenerdige Zugang eine Art Dromos vor der eigentlichen Grabkammer (Taf. 8 b), der an die Anlage des frühen Steinkistengrabes 69 erinnert, ebenso wie der Verschuß der Felsnischengräber, der in allen vier Fällen durch große, schräg gestellte Platten erfolgte. Bei Grab 70 bewirkte eine große Platte den Verschuß des Grabes

<sup>12</sup> E. u. L. Siret a. O. (s. Anm. 1) Taf. 66, 1. Eine zeichnerische Neuaufnahme des Grabes 1 erwies sich als notwendig, da die Darstellung bei Siret stark schematisiert ist.

<sup>13</sup> B. Blance, Die Anfänge der Metallurgie auf der Iberischen Halbinsel, SAM IV (1971) 130; Schubart a. O. (s. Anm. 7) 43.

<sup>14</sup> Der Ausdruck Felsnischengrab wird hier in Analogie zum Begriff des (kupferzeitlichen) Felskuppelgrabes eingeführt, wobei es sich in beiden Fällen um die Schaffung künstlicher Hohlräume handelt, nicht um die Nutzung natürlich gegebener Höhlen oder Abris.

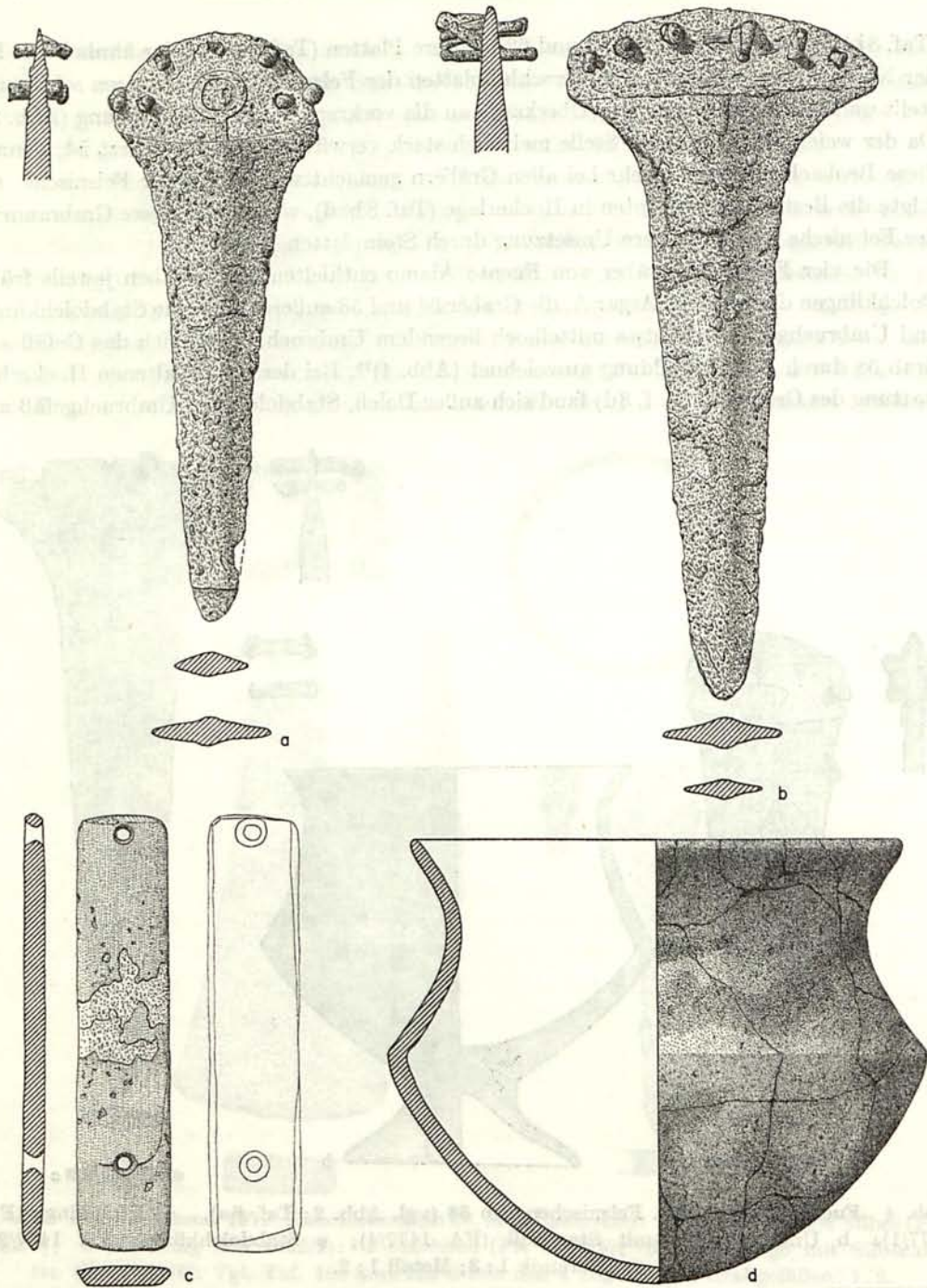


Abb. 3 Fuente Álamo 1979. Felsnischengrab 54 (vgl. Taf. 8c. d). a Stabdolchklinge (FA 1494/6); b Dolchklinge (FA 1494/5); c Armschutzplatte (FA 1494/7); d Umbruchgefäß (FA 1494/4). Keramik 1 : 3; Metall und Stein 1 : 2.

(Taf. 8 b), bei den Gräbern 54, 58 und 62 mehrere Platten (Taf. 8 a), wieder ähnlich wie bei der Nordseite von Grab 69. Die Verschlussplatten der Felsnischengräber waren schräg gestellt und lehnten sich mit ihrer Oberkante an die vorkragende Felsüberdachung (Abb. 2). Da der weiche Fels an dieser Stelle mehrfach stark verwittert und eingestürzt ist, konnte diese Beobachtung nicht mehr bei allen Gräbern gemacht werden. In der Felsnische erfolgte die Bestattung des Toten in Hockerlage (Taf. 8 b. d), wobei der engere Grabraum in der Felsnische 58 eine lockere Umsetzung durch Steinplatten besaß.

Die vier Felsnischengräber von Fuente Álamo enthielten als Beigaben jeweils frühe Dolchklingen der Stufe El Argar A, die Gräber 54 und 58 außerdem je eine Stabdolchklinge und Umbruchgefäße mit etwa mittelhoch liegendem Umbruch, wobei sich das Gefäß aus Grab 58 durch eine Fußbildung auszeichnet (Abb. 4)<sup>15</sup>. Bei der gut erhaltenen Hockerbestattung des Grabes 54 (Taf. 8 d) fand sich außer Dolch, Stabdolch und Umbruchgefäß am

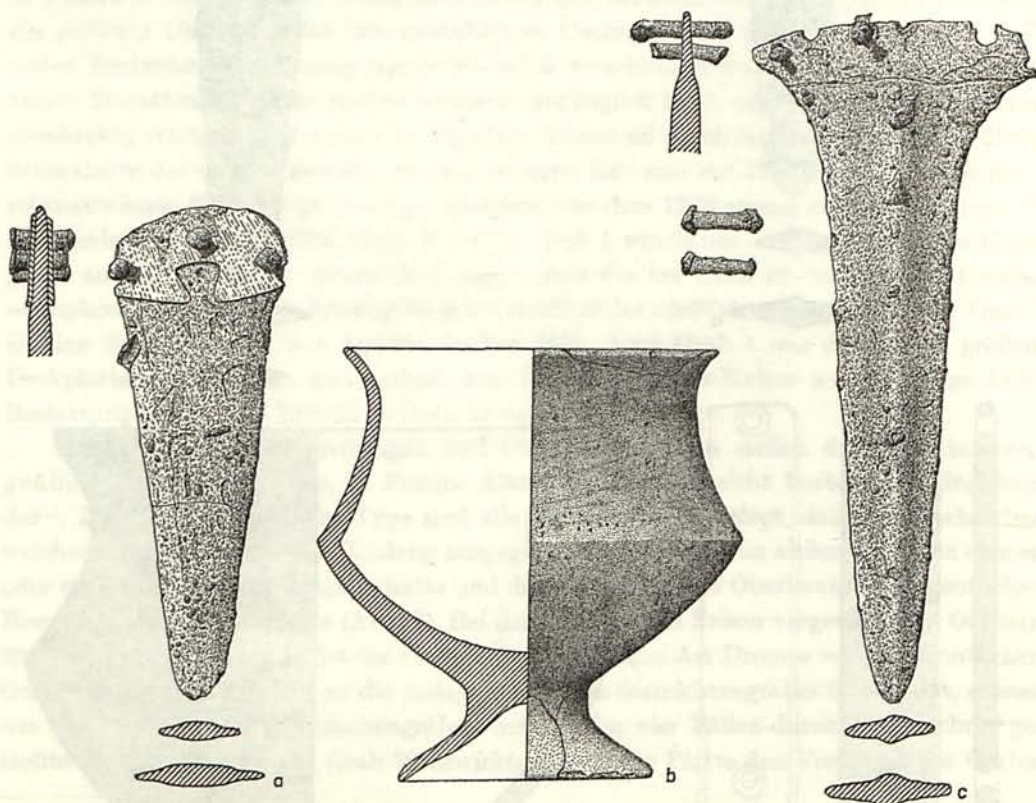


Abb. 4 Fuente Álamo 1979. Felsnischengrab 58 (vgl. Abb. 2; Taf. 8 a). a Dolchklinge (FA 1477/1); b Umbruchgefäß mit Standfuß (FA 1477/4); c Stabdolchklinge (FA 1477/2). Keramik 1 : 3; Metall 1 : 2.

<sup>15</sup> Fußbildungen gibt es bei fast allen Gefäßen der El Argar-Kultur, bei den Umbruchgefäßen sind sie sehr selten. Vgl. E. u. L. Siret a. O. (s. Anm. 1) Taf. 14 a: eine entferntere Parallele von Fuente Vermeja.

linken Unterarm eine schmale Armschutzplatte (Abb. 3), die für eine frühe Zeitstellung dieses Grabes spricht<sup>16</sup>, wie überhaupt die Form der Dolchklingen, der El Argar A-Stubdolchklingen und der Umbruchgefäße eine frühe Zeitstellung der Felsnischengräber von Fuente Álamo, möglicherweise sogar innerhalb der Stufe El Argar A, anzeigen.

Eine solche Zeitstellung für die Felsnischengräber wird in Fuente Álamo auch durch die stratigraphischen Beobachtungen belegt: In Schnitt 1 ist das Felsnischengrab 58 deutlich älter als die Steinkiste 63 (Abb. 2), die wahrscheinlich noch einer späteren Phase von El Argar A zugehört, aber ihrerseits wieder älter ist als die Pithosbestattung 51. In Schnitt 2 liegt das Felsnischengrab 54 unter der Steinkiste 52 (Taf. 8c), die am Übergang von El Argar A zu B steht, wahrscheinlich einer Phase B 1 zugewiesen werden kann, und auf die erst in einer späteren Phase die Pithosbestattung 53 folgt. Das große Felsnischengrab 62 in Schnitt 18 ist älter als die kleine Steinkiste 56 (Taf. 10c) und mehrere Pithos-

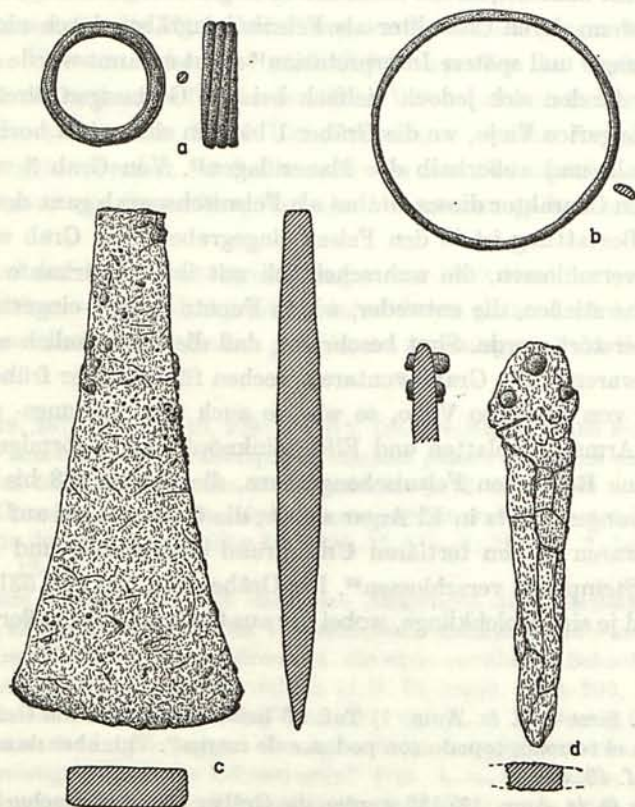


Abb. 5 Fuente Álamo 1979. Steinkistengrab 68, Metallbeigaben: a Spiraling aus Silber (FA 1432/8); b Silberring (FA 1432/7); c Flachbeil (FA 1432/5); d Dolchklinge mit Silbernieten (FA 1432/6). Vgl. Taf. 10e und 12a-d mit den 4 zugehörigen Grabgefäßen. 1: 2.

<sup>16</sup> E. Sangmeister, Die schmalen „Armschutzplatten“, Studien aus Alteuropa I (1964) 93ff.; Blance a.O. 123; H. Schubart, Die Kultur der Bronzezeit im Südwesten der Iberischen Halbinsel, MF IX (1975) 97f.

bestattungen in diesem Bereich. Eines dieser Pithosgräber (57) ist wiederum eindeutig jünger als das Steinkistengrab 56. Das dicht neben Grab 62 gelegene Felsnischengrab 70 (Taf. 8 b) dürfte mit diesem etwa gleichzeitig sein. Neben den Steinkisten älterer Konstruktionsart wie Grab 1 und 69 sind demnach Felsnischengräber in der frühesten El Argar-Phase eine gebräuchliche Grabform gewesen. — Die Felsnischengräber müssen in Fuente Álamo zu einem Zeitpunkt angelegt worden sein, als noch nicht die gesamte Fläche besiedelt war, und sind sicherlich nicht als Hausbestattungen, wenn auch z.T. als Siedlungsbestattungen zu verstehen. Hangsituationen wie auf der Westseite der Kuppe laden besonders zur Anlage der Felsnischen ein, und so wäre an diesem Westhang, der vielleicht sogar im Anfang außerhalb des frühesten Siedlungskernes lag, eine Reihung solcher Felsnischengräber auch südlich des Schnittes 1 und nördlich des Schnittes 18 zu erhoffen.

Wenn die Felsnischengräber auch für Fuente Álamo als neue Grabform beobachtet und definiert werden konnten, haben sie in der El Argar-Kultur sonst durchaus ihre klaren Parallelen, auch wenn deren Charakter als Felsnischengräber durch nicht immer ausreichende Beschreibung<sup>17</sup> und spätere Interpretation<sup>18</sup> nicht erkannt wurde oder unklar blieb. Felsnischengräber fanden sich jedoch vielfach bei den Grabungen Sirets, z.B. in ausgeprägter Form in Lugarico Viejo, wo die Gräber 1 bis 8 in einer etwa horizontalen Reihung am Hang unterhalb und außerhalb der Mauer lagen<sup>19</sup>. Von Grab 3 wird eine Ansicht publiziert<sup>20</sup>, die den Charakter dieses Grabes als Felsnischengrab ganz deutlich macht: Die Höhlung für die Bestattung ist in den Felsen eingegraben. Das Grab wird durch schräg gestellte Platten verschlossen, die wahrscheinlich mit ihrer Oberkante an die Felsüberdachung der Nische stießen, die entweder, wie in Fuente Álamo, eingestürzt war oder bei der Ausgrabung zerstört wurde. Siret beschreibt, daß die acht ähnlich angelegten Gräber schlecht erhalten waren<sup>21</sup>. Die Grabinventare sprechen für eine sehr frühe Zeitstellung der Felsnischengräber von Lugarico Viejo, so wie sie auch den Siedlungs- und Oberflächenfunden, darunter Armschutzplatten und Elfenbeinknöpfe mit V-förmiger Durchbohrung, zukommt<sup>22</sup>. — Eine Reihe von Felsnischengräbern, die Gräber 528 bis 537, fanden sich auch bei den Grabungen Sirets in El Argar selbst; die Gräber lagen auf dem Osthang des Siedlungshügels, waren in den tertiären Untergrund eingegraben und mit jeweils einer schräg stehenden Steinplatte verschlossen<sup>23</sup>. Die Gräber 529, 530 und 531 enthielten je ein Umbruchgefäß und je eine Dolchklinge, wobei der aus Grab 530, das außerdem eine schmale

<sup>17</sup> Bei E. u. L. Siret a.O. (s. Anm. 1) Taf. 33 heißt es z.B. für die Gräber 533 und 534: „un simple hoyo en el terreno, tapado con pedazos de marga“. Vgl. aber dazu die genauere Beschreibung a.O. Taf. 49, 530.

<sup>18</sup> Bei Blance a.O. (s. Anm. 13) 122 werden die Gräber als „Erd-Flachgräber“ und mit den Steinkisten zusammen als „Flachgräber“ geführt. In der Folge dann auch Schubart a.O. (s. Anm. 7) 39ff.

<sup>19</sup> E. u. L. Siret a.O. Taf. 15 Plan.

<sup>20</sup> Ebd. Taf. 15 Ansicht.

<sup>21</sup> Ebd. 101 Taf. 16, Text zu 3.

<sup>22</sup> Ebd. Taf. 16, u.a. 16. 17. 24. 25.

<sup>23</sup> Ebd. Taf. 49, 529–531.



Armschutzplatte enthielt, auf Grund ihrer Heftform und der fünf bogenförmig angeordneten Niete eine besonders frühe Zeitstellung zukommt. Zu diesen zehn Felsnischengräbern des Osthangs von El Argar sind weitere entsprechende Gräber zu stellen<sup>24</sup>.

Fuente Álamo, Lugarico Viejo und El Argar selbst machen als Beispiele deutlich, daß es sich bei den Felsnischengräbern, die hinfort nicht mehr als Erd- oder Flachgräber bezeichnet werden sollten, um eine ausgeprägte Grabform handelt, die gleichwertig neben den Steinkistengräbern und Pithosbestattungen steht und der offenbar eine besonders frühe Zeitstellung zukommt. Auch außerhalb der El Argar-Gruppe am unteren Almanzora fanden sich den Felsnischengräbern verwandte Anlagen, so z. B. in den wenn auch abweichenden Schachtgräbern von Purullena, dort allerdings z. T. von jüngerer Zeitstellung<sup>25</sup>.

Unter dem Fundmaterial der Grabungskampagne 1979 waren wieder zahlreiche Tierknochen, deren Bestimmung bereits abgeschlossen ist und deren Veröffentlichung mit wichtigen Ergebnissen für die Wirtschaftsform der Bevölkerung von Fuente Álamo und für ihre natürliche Umwelt vorbereitet wird. 505 Holzproben der Grabung 1977 wurden durch die Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf/Schweiz dankenswerterweise untersucht. Diese Untersuchungen werden fortgeführt und durch C<sup>14</sup>-Datierungen ergänzt werden. Auch die Analysen von Bodenproben und Metallfunden sind in Arbeit, ebenso wie die anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste.

Insgesamt sind durch die Grabungskampagne von 1979 die Arbeiten in Fuente Álamo so weit vorangetrieben worden, daß jetzt zunächst daran gedacht wird, die in den Jahren 1977 und 1979 gewonnenen Ergebnisse geschlossen vorzulegen. Zum Zeitpunkt der Ver-

<sup>24</sup> Ebd. Taf. 29, 387; 41, 281; 48, 370; 49, 612. Die zweifelsfrei frühe Form des Nietdolches mit einem kleinen Auswuchs an der Heftplatte stammt jedoch nicht aus einem „Erdgrab“ (so Blance a. O. 123 Taf. 23, 3), sondern aus einer Steinkiste (s. E. u. L. Siret a. O. Taf. 32, 449).

<sup>25</sup> F. Molina González-E. Pareja López, *Excavaciones en la Cuesta del Negro* (Purullena, Granada). Campaña de 1971, *ExcArqEsp* 86, 1975, 18 Abb. 6; 21 Abb. 7; besonders deutlich 22 Abb. 8; 29ff. Abb. 12-15.

An dieser Stelle sei angefügt, daß die klare Ansprache des Felsnischengrabes als eines charakteristischen El Argar-Grabtyps das Vorhandensein anderer Grabformen oder von Sonderbildungen nicht ausschließt. Hierzu gehören u. a. die eben erwähnten Schachtgräber, weiter die von Siret beobachteten Gräber mit Steinschutz (z. B. El Argar, Grab 202, 275 – offenbar eine runde Anlage mit einer Steinmauer – und Grab 427; vgl. E. u. L. Siret a. O. Taf. 41, 202; 37, 275; 30, 427) sowie weiter im Hinterland die „herrschaftlichen Gräber“ von Orce III mit Steinmauern oder „Tonnengewölben aus Lehmziegeln“ (vgl. A. u. W. Schüle, *AW* 7, 1976, 45ff.). Auch mag für den engeren El Argar-Bereich am unteren Almanzora nach den Beschreibungen Sirets eine Form des Fossa- bzw. Grubengrabes nicht auszuschließen sein, bei der das Grab von oben her in das Erdreich oder den anstehenden Felsen eingetieft und mit einer horizontalen Platte verschlossen wurde, ein Grabtyp, der z. B. in der von El Argar sichtlich beeinflussten Südwest-Bronzezeit häufig ist (vgl. H. Schubart, *Die Kultur der Bronzezeit im Südwesten der Iberischen Halbinsel*, *MF IX* [1975] 20 Taf. 20a. 75d. 79a-d. 83a-d; Beil. 7. 8. 12). Eine solche Grabform ist jedoch aus den Berichten Sirets nicht mit Sicherheit zu erschließen und müßte für den engeren Raum durch eine modernere Grabung nachgewiesen werden.

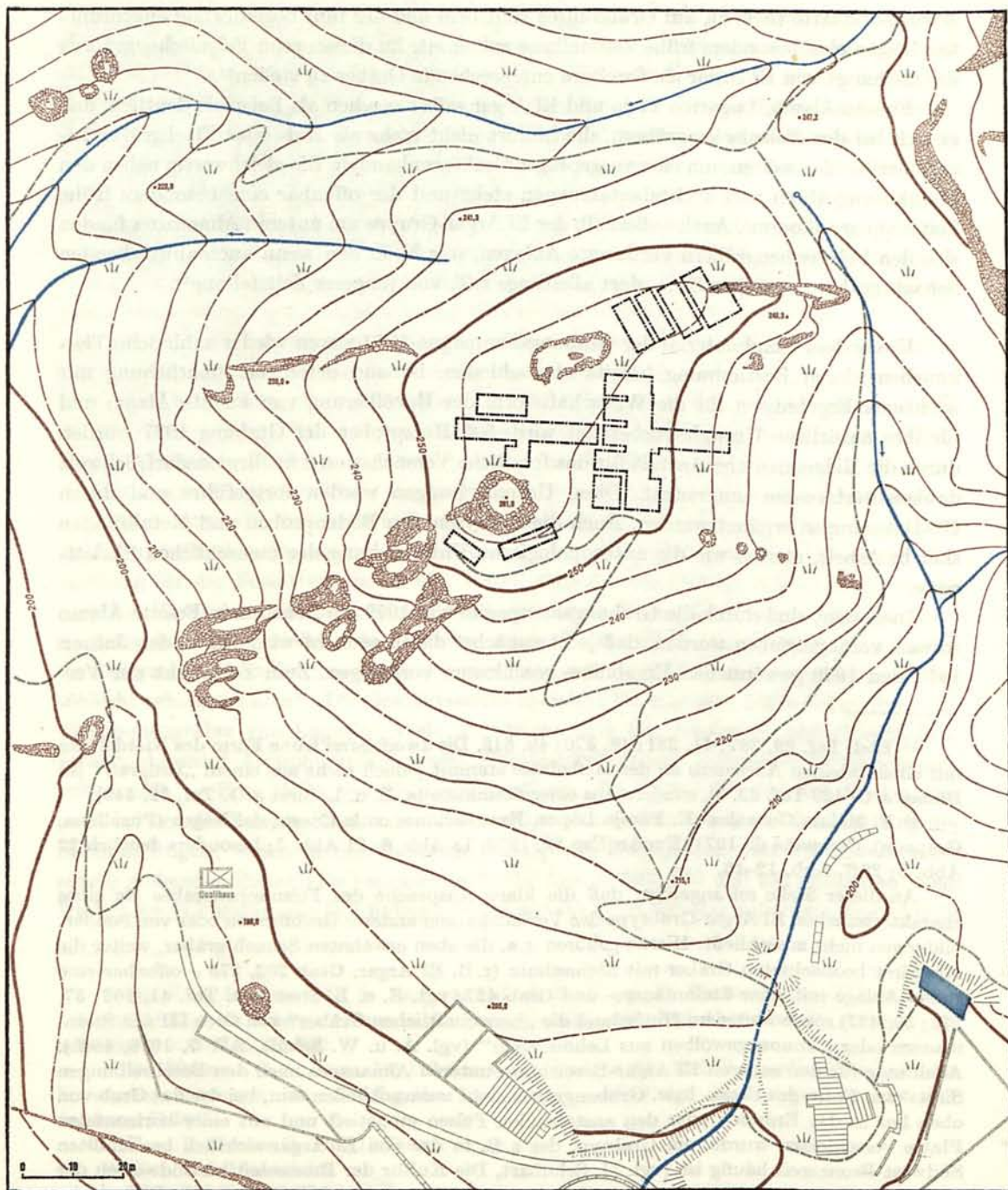


Abb. 6 Fuente Álamo 1979. Lageplan der Ausgrabungen auf dem Cabezo de los Muertos.  
Topographische Aufnahme 1979 durch Leopold Schweisguth. 1:1250.

öffentlichung dieses zweiten Vorberichtes ist die abschließende Bearbeitung des Materials bereits erheblich fortgeschritten, was auch die Kürze des Vorberichts und den Verzicht auf weitere Abbildungen von Fundmaterial erklären mag. Auch wenn somit ein erster Grabungsabschnitt abgeschlossen ist, bleibt eine Fülle von Aufgaben, die erst in zukünftigen Grabungskampagnen in Angriff genommen werden können<sup>26</sup>.

---

<sup>26</sup> Vgl. oben S. 46f. sowie H. Schubart-O. Arteaga, MM 19, 1978, 51 Anm. 61.

Vordringliche Aufgaben für eine nächste Grabungskampagne in Fuente Álamo wären die vollständige Untersuchung des großen Rechteckbaus und des stratigraphisch bedeutsamen Südostsektors, im Winkel zwischen den Schnitten 3/5 und 12/13/21/22, die Ausgrabung des Westteils in den Schnitten 3, 6 und 7 sowie die Erforschung der verbleibenden Flächen des Westhangs zwischen der nördlichen und südlichen Felsrippe, d.h. südlich von Schnitt 1/11, westlich von 11/18 und nördlich von 18. Die Ausgrabung der Siedlungsflächen und der mächtigen Stratigraphie nördlich der Schnitte 1, 7, 12, 13, 21 und 22, die Frage nach dem Befestigungssystem und die Erforschung des offenbar in seiner gesamten Ausdehnung besiedelten Südhangs, zunächst im erweiterten Bereich um Schnitt 16 und südlich davon, gehören zum Programm späterer Grabungen in Fuente Álamo.

Die Abbildung zeigt einen weiteren Vorlauf in der räumlichen Entwicklung der Siedlung. In der oberen Hälfte ist der Bereich des Vorfelds und der Vorstadt mit seinen charakteristischen Fundamenten dargestellt. Die untere Hälfte zeigt die Fundamente der Wohnhäuser, die sich in einer Reihe aneinander schließen. Die Fundamente sind als rechteckige Strukturen mit unterschiedlichen Abmessungen dargestellt, die durch Linien verbunden sind, die die Mauern der Gebäude andeuten. Die Zeichnung ist eine schematische Darstellung der Fundamente, die in der Abbildung zu sehen sind.



Die Abbildung zeigt die Fundamente der Wohnhäuser, die sich in einer Reihe aneinander schließen. Die Fundamente sind als rechteckige Strukturen mit unterschiedlichen Abmessungen dargestellt, die durch Linien verbunden sind, die die Mauern der Gebäude andeuten. Die Zeichnung ist eine schematische Darstellung der Fundamente, die in der Abbildung zu sehen sind.



b

Fuente Álamo 1979. a Blick vom Nordosten auf die Höhengiedlung während der Grabungen; b Luftaufnahme, Blick von Nordosten auf die Hügelkuppe nach Abschluß der Grabungen. a Inst. Neg. R 100-79-10; b Aufnahme Paisajes Españoles, Madrid 326336-C.



a



b



c

Fuente Álamo 1979. a Ostteil der Schnitte 2 und 3 sowie Schnitt 5. Blick von Nordnordwesten auf die Steinkistengräber 52 und 65 im Vordergrund, auf einen großen Rechteckbau der frühen El Argar-Zeit, der von einem kleineren Haus römisch-republikanischer Zeit überlagert wird, im Mittelgrund, sowie auf das Tal des unteren Almazora und das Mittelmeer im Hintergrund; b Schnitt 2, 12 und 13, Blick von Westen; c Schnitt 4, Blick von Nordosten in die nordsüdlich durchschnitene Zisterne, die südliche Schmalwand mit der bronzezeitlichen Steinverkleidung. Inst. Neg. a R 95-79-8; b R 110-79-8/9; c R 90-79-1.



Fuente Álamo 1979. Schnitt 7, 6, 2, 3 und 5, Blick von Norden; im Mittelgrund die beiden nicht vollständig erhaltenen Rundbauten in Schnitt 6; im Hintergrund das Almanzora-Tal und die Sierra Cabrera. Inst. Neg. R 110-79-10.





a



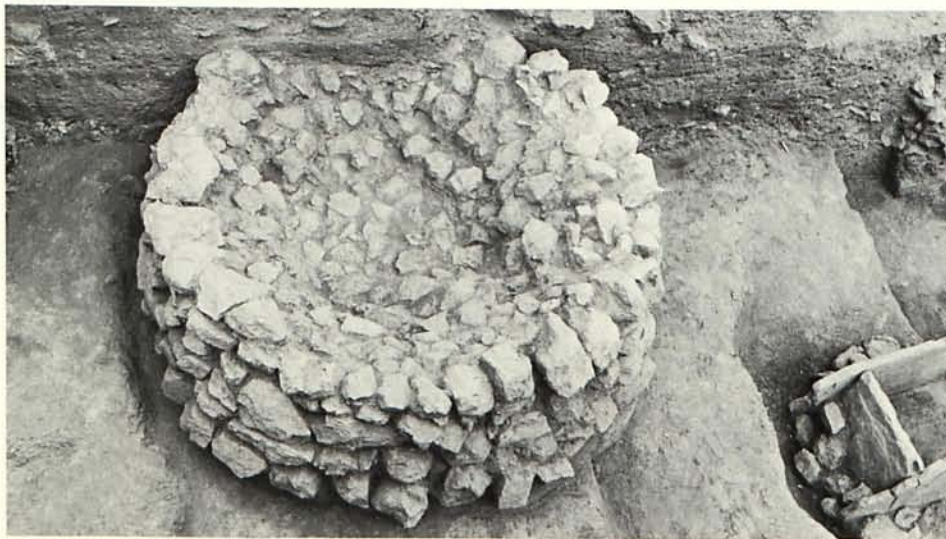
b

Fuente Álamo 1979. a Schnitt 3, 2 und 6, Blick von Süden auf den großen Rechteckbau und die im Sockel vollständig erhaltenen Rundbauten der Schnitte 3 und 2 aus der frühen El Argar-Zeit sowie auf die Steinkiste 52; b Schnitt 3, Blick von Südwesten auf einen Rundbau mit Fundamentstufe. Inst. Neg. a R 95-79-15; b R 98-79-2.





a



b

Fuente Álamo 1979. a Schnitt 12 und 2, Blick von Osten auf Steinkistengrab 69 mit in den Fels eingeschnittener Zugangsrampe, weiter auf das Felsnischengrab 54, die Steinkistengräber 52 und 65 sowie den Rundbau in Schnitt 2; b Schnitt 2, Blick von Süden auf einen Rundbau, rechts im Bild Steinkistengrab 52. Inst. Neg. a R 96-79-6; b R 92-79-13.



Fuente Álamo 1979. Felsnischengräber: a Grab 58, Blick von Nordosten auf die schräg gestellten Verschlussplatten vor Öffnung des Grabes; b Grab 70, Blick von Süden auf die bereits von Grabräubern bewegte Verschlussplatte und auf Skelettreste im Inneren des Grabes; c Grab 54, Blick von Südosten auf die Grabnische, rechts dahinter eine der Verschlussplatten, darüber Steinkistengrab 52; d Grab 54, Blick von Norden auf die Hockerbestattung mit Umbruchgefäß, Stabdolchklinge, Dolchklinge und Armschutzplatte in situ (vgl. Abb. 3). Inst. Neg. a 13-79-5; b 14-79-33; c R 96-79-1; d R 106-79-21.

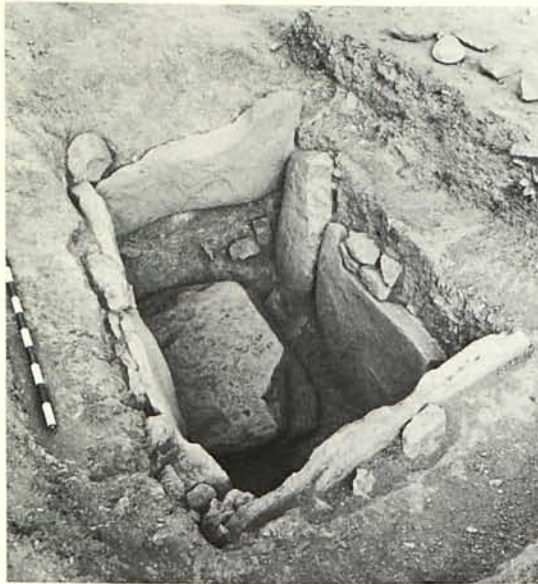


a



b

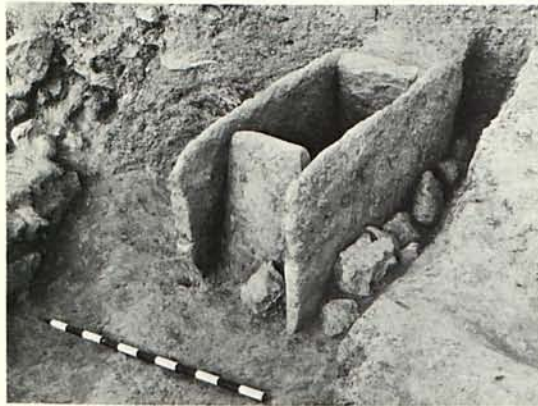
Fuente Álamo 1979. Steinkistengrab 69: a Blick von Nordwesten auf die beiden Decksteine, von denen Teile des nördlichen ins Grabinnere gestürzt sind, auf die Verschlusssteine der Nordseite mit Stele (?) und auf die Zugangsrampe (vgl. Taf. 7); b Blick von Ostnordosten in das Grabinnere mit Doppelbestattung und Umbruchgefäß nach Abnahme der nördlichen Deckplatte und ihres Versturzes, vor Beginn der Ausgrabung. Inst. Neg. a R 100-79-1; b R 100-79-16.



a



b



c



d



e



f

Fuente Álamo 1979. Steinkistengräber: a Grab 1, Blick von Südwesten auf die schon von Siret untersuchte große Steinkiste; b. d. f Grab 65, b Blick von Nordosten mit Deckplatte, d. f Blick von Westnordwesten, d unmittelbar nach Abnahme der Deckplatte mit einem großen Umbruchgefäß der Form 6, f nach Untersuchung des Grabinneren; c Grab 56, Blick von Süden; e Grab 68, Blick von Nordosten, nach Abnahme der Deckplatte. Inst. Neg. a R 95-79-11; b 11 A-79-19; c R 101-79-8; d 11 A-79-28; e R 102-79-16; f R 102-79-7.



a



b



c

Fuente Álamo 1979. Gefäßbestattungen: a Grab 64, Blick von Osten; b Grab 55, Blick von Süden; c Grab 60 (links) und 61 (rechts), Blick von Norden. Inst. Neg. a 11-79-24; b 9-79-16; c 10-79-24.



a



b



c



d

Fuente Álamo 1979. Tonggefäße aus Steinkistengrab 68: a kleines Umbruchgefäß H 7,6 cm (FA 1432/4); b Topf H 21,4 cm (FA 1432/2); c Fußgefäß H 20,4 cm (FA 1432/3); d Topf H 21,0 cm (FA 1432/1). An Metallfunden gehören zu Grab 68 (vgl. Abb. 5; Taf. 10 e): 1 Flachbeil, 1 Dolchklinge mit 3 Silbernieten, 1 geschlossener Armring aus Silber und ein kleiner Spiralling aus Silber. Inst. Neg. a R 113-79-17; b R 112-79-14; c R 112-79-5; d R 112-79-10.